

An abstract painting featuring a complex composition of thick, expressive brushstrokes in vibrant red, deep blue, and black. Interspersed among these bold strokes are numerous thin, delicate lines in a golden-brown or light brown hue, creating a sense of movement and depth. The overall effect is one of dynamic energy and layered texture.

Anita und Günter Lichtenstein Stiftung

Gil Schlesinger



Gil Schlesinger



# Gil Schlesinger

Zwischen Gegenstand und Abstraktion

Mit einem Essay von Brigitta Milde



Artistengruppe, 1986/87; Holz auf Eisen montiert, bemalt; 80 – 200 cm hoch

„Mit meinen Bildern will ich ein Licht anzünden“

In unserer Vereinsgalerie „Pferdestall“ in Göpfersdorf zeigten wir 1999 erstmalig druckgrafische Arbeiten von Gil Schlesinger. Diese Gelegenheit nutzend verbrachte der Künstler einen Arbeitsaufenthalt in Göpfersdorf. Das war der Beginn einer langjährigen Freundschaft seiner und meiner Familie mit regelmäßigen Besuchen. Eine zweite Ausstellung folgte im Jahre 2011. Den 80. Geburtstag des Künstlers nahmen wir zum Anlass, nun schon in der Galerie im Quellenhof in Garbisdorf, Unikate auf Papier vorzustellen. Unter dem Titel „Gemalte Poesie“ zeigten wir Zeichnungen, die bis dato noch nie öffentlich ausgestellt worden waren. Zur Ausstellung erschien ein Katalog aus der Reihe der Göpfersdorfer Kunstblätter.

Diese Zeichnungsausstellung war mir auch deshalb eine besondere Freude, weil der Künstler überwiegend mit seiner Malerei in der Öffentlichkeit präsent ist und sein zeichnerisches Schaffen für mich, sicher aber auch für viele Besucher, eine Entdeckung war. Zeichnungen besitzen einen speziellen Reiz, sie entstehen oft spontan und sind nur bedingt korrigierbar. Dies gilt im besonderen Maße auch für die von Gil Schlesinger.

Vor seiner Übersiedelung nach München im Jahre 1980 war Gil Schlesinger eine wichtige Künstlerpersönlichkeit in Leipzig und für junge Künstler Anreger und Inspirator, vor allem für diejenigen, die aus dem von der Hochschule für Grafik und Buchkunst vorgegebenen akademischen Kontext ausbrachen und nach neuen Wegen suchten. Seine bewegende Biografie und sein unkonventionelles, souveränes Auftreten haben das sicher befördert. Für manchen jungen Künstler wurde Gil Schlesinger ein wichtiger Partner und Freund. Gemeinsam wurde gearbeitet, experimentiert und gefeiert. Hier fand er erste künstlerische Anerkennung. So überrascht nicht, dass er 1978 als Erster den von Leipziger Künstlern ausgelobten alternativen MOGOLLON-Preis erhielt. Er wollte nicht die Welt erklären, geschweige denn diese mit seiner Kunst verändern. Er malte, weil ihm das ein Bedürfnis war, und freute sich, wenn die Bilder anderen gefielen. Selbst bezeichnete er sich als optimistischen Menschen, der Freude am Leben hatte und diese auch in seiner Kunst ausstrahlte. „Mit meinen Bildern will ich ein Licht anzünden“ ist ihm Bekenntnis. Die Freude am künstlerischen Schaffen hält ihn auch offen für Verän-

derungen in seiner künstlerischen Ausdrucksweise. So wechselt er zwischen gegenständlichen und abstrakten Kunstäußerungen.

Gern verwendet er einfachste Materialien wie grobes Sackleinen, Sand oder Asche. Aber auch Fundstücke finden sein Interesse. Nicht das Noble oder Neue, das Unbenutzte, Glatte reizen ihn, sondern die Ästhetik des Gebrauchten. Durch die Spuren vorheriger Nutzung erhalten Objekte eine Geschichte und tragen ein Stück der Seele ihres Vorbesitzers in sich. Mit der Aufnahme dieser Fundstücke in seine Kunstwerke schreibt der Künstler deren Geschichte weiter. Insbesondere aber prägte sein mehrjähriger Aufenthalt in Israel, speziell seine Arbeit im Kibbuz, seine Kunst. Immer wieder nimmt er Metaphern der hebräischen Religion und Geschichte in seine Arbeiten auf oder fließen hebräische Schriftzeichen in seine Kunst ein, eine Schrift, die ihn schon als Kind in ihren Bann zog: „Diese Flammenschrift hat mich fasziniert, aber auch beängstigt“, wird er später bekennen. Seine große Empathie gegenüber Andersdenkenden, Benachteiligten oder Flüchtlingen, wie er selbst einer war, ist beispielhaft. Gil Schlesinger als Weltbürger zu bezeichnen, ist nicht vermessen.

Mit diesem Katalog möchten wir einen bemerkenswerten Künstler ehren, der insbesondere in seiner Leipziger Schaffenszeit, aber auch darüber hinaus prägend künstlerisch gewirkt hat. Gil Schlesinger und seiner Frau Marion danke ich für die langjährige freundschaftliche Verbundenheit beider Familien. Gern erinnern wir, meine Frau und ich, uns an die zahlreichen herzlichen Begegnungen mit interessanten Gesprächen. Ein Dank gilt Gil Schlesinger auch für wiederholte Zustiftungen an die Anita und Günter Lichtenstein Stiftung, die unsere Sammlung wesentlich bereichert haben und die wir im Katalog umfangreich dokumentieren möchten.

Dank an Brigitta Milde für ihre Hilfe bei der Kataloggestaltung und für ihren einfühlsamen Text, der den Katalog sehr bereichert hat. Eine angenehme und vertrauensvolle Zusammenarbeit gab es zum wiederholten Male mit dem E. Reinhold Verlag Altenburg, seinem Inhaber Dr. Klaus-Jürgen Kamprad und seinen Mitarbeitern Susanne Rödel, Roland Ludwig und Carsten Schenker.



Jude aus Polen (auch: Emigrant), 1967; Öl auf Leinwand; 125,0x90,0 cm

## Chiffren einer sich wandelnden Welt

*Palimpsest* nannte Gil Schlesinger eine Folge von Mischtechniken aus dem Jahr 1976, von denen sich neun Blätter in der Sammlung Anita und Günter Lichtenstein befinden (S. 8, 28, 29). Sie alle folgen dem gleichen kompositorischen Aufbau: Das Zentrum, von einem eigenen Rahmen gehalten, bildet eine weitgehend abstrakte, farbige Komposition, die jeweils von linearen Kritzelspuren umgeben wird. Im *Palimpsest* (einem mittelalterlichen Pergament, dessen ursprüngliche Schrift aus Sparsamkeitsgründen weitgehend abgeschabt wurde, um es anschließend wieder zu verwenden und neu zu beschriften) verzahnen sich ältere und jüngere Mitteilungen. Auch die *Palimpseste* Gil Schlesingers scheinen eine zeitliche Dimension einzuschließen. Denn die subtile Schichtung farbiger Lasuren und linearer Annotationen erzeugt den Eindruck einer früheren Bearbeitung und späterer Überlagerungen. Darin drückt sich ein Bewusstsein für die Beziehung der Gegenwart zu allgemein Historischem wie individuell Biografischem aus, wie es für das künstlerische Werk Gil Schlesingers charakteristisch ist.

Fließende Formen wie die in der Bildmitte des Blattes I der Folge bezeichnete Wassili Kandinsky als „Improvisationen“. Und, ja, intuitiv scheint auch das Gefüge dieser Aquarell-Lasuren entstanden zu sein. Völlig abstrakt sind sie freilich nicht. Es lassen sich Tierköpfe, Augen und Spiralformen assoziieren und aus dem Untergrund aufscheinend ein Gesicht, das an Edvard Munchs *Schrei* erinnert. Im Vergleich zu diesem bildhaften Zentrum im Mittelfeld ist das umlaufende Lineament zeichnerisch. Es mutet an wie Signen einer vergessenen Schrift, deren Sprachmitteilung man nicht verstehen kann. In der Spontaneität und Lockerheit dieser Zeichenspur verbindet sich das Geheimnisvolle des Nicht-Dechiffrierbaren mit einem hohen grafischen Reiz. Als Kind

habe ihn die hebräische Quadratschrift des Talmud beeindruckt; ohne sie lesen zu können, habe er ihre Bedeutung geahnt,<sup>1</sup> erinnerte sich der Künstler Jahrzehnte später. Ihn faszinieren ferne oder vergessene Schriften und Schriftsysteme und deren Umschlagen vom Bedeutungsträger zum außersprachlichen visuellen Ereignis. Motive mit Schrift beziehungsweise schriftartigen gestrichelten Notationen ziehen sich kontinuierlich durch sein Werk.<sup>2</sup> Im weitesten Sinne sind jedoch nicht nur die Buchstaben oder schriftähnlichen Spuren Chiffren, sondern selbst die figurativen Bildelemente und abstrakten Formfindungen. Sie sind „Chiffren“, wie er selbst sagt, „für tiefe Emotionen: Glück, Glaube, Liebe, Trauer“.<sup>3</sup> Kunst, in dieser Weise als Sinnbild verstanden, macht jede Frage nach dem Abstraktionsgrad oder dem Gegenstandsbezug des Bildes überflüssig und konzentriert sich vollkommen auf dessen autonomen Symbolcharakter.

Gil Schlesinger selbst weist es von sich, ein „philosophischer Maler“ zu sein.<sup>4</sup> Seine künstlerische Arbeit erfolgte stets spontan – im Vertrauen auf sein Können und im gefühlsmäßigen Dialog mit der klassischen Moderne, der Kunst der Gegenwart und der Weltkunst (der Kunst außereuropäischer Länder wie historischer Epochen). Vielfältige Kulturen haben ihn geprägt, vor allem seine Kindheit in der Ersten Tschechoslowakischen Republik vor der Annexion durch Nazideutschland und die Jahre zwischen 1948 und 1955, die er in Israel verbrachte. Dort war er den Künstlern Yehuda Bacon (\* 1929) und David Szabó begegnet und hatte selbst erste künstlerische Versuche unternommen. Ausstellungsbesuche und Publikationen weiteten seinen Horizont. Renoir, Cézanne und Gauguin waren die Fixsterne an seinem Künstlerhimmel, später kamen Jawlensky, Picasso, Tàpies hinzu, wobei sich die persönliche Bedeutung der großen Anreger permanent änderte. Fortdauernd blieben „Cézanne

1 Jürgen Schweinebraden Freiherr von Wichmann-Eichhorn: „Gil Schlesinger – ein Maler wider den Strich?“, in: *Gil Schlesinger, „Fleurs du Mal“*, Ausst.-Kat. Raab Galerie Berlin 1984, o. S. (Anm. 6).

2 Siehe: *Gil Schlesinger. Werke 1961 – 2016*, Werkverzeichnis der Gemälde, Berlin: Xenomoi, 2016 (im Folgenden: WVZ), die Folgen „Fleurs du Mal“ (WVZ 733-585 – 757-1069), „Gegen Fremdenfeindlichkeit und Hass“ (WVZ 937-1025 – 948-1036) und viele andere mehr. Siehe auch: „Bildgewordene Mythen“, Tusche, Tempera auf Papier (außer WVZ), in: *Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Museum Junge Kunst*. Ausst.-Kat. Frankfurt/O., 23.10.2005 – 13.3.2006, S. 86 ff, und viele andere mehr.

3 Gil Schlesinger gegenüber Eckhard Hollmann, zit. nach: *Gemalte Poesie. Gil Schlesinger zum 80. Geburtstag*, Göpfersdorfer Kunstblätter 5, Ausst.-Kat. Galerie im Quellenhof 2011 (im Folgenden: Göpfersdorf 2011), S. 7 – 10, hier S. 8.

4 Andreas Kühne, „Zeichen-Wege. Zur Malerei Gil Schlesingers“, in: WVZ S. 44 – 47, hier S. 46.



Palimpsest I, 1976  
Aquarell, Tusche,  
Pastellkreide auf  
Japanpapier  
48,5 x 63,5 cm

und Gauguin [...] ohne Unterbrechung“.<sup>5</sup> Seit 1955 lebte Gil Schlesinger in der DDR, wo er an der Fachschule für Angewandte Kunst in Leipzig, die der Hochschule für Grafik und Buchkunst angegliedert war, studierte. Bereits vorher und anschließend arbeitete er als Theatermaler; seit 1967 war er als freischaffender Künstler tätig. In Leipzig, seinem Wirkungsort, etablierte sich damals die Kunstauffassung der dortigen Hochschule für Grafik und Buchkunst zur normativen Formsprache des sozialistischen Realismus. Gil Schlesinger distanzierte sich: „Zuviel [...] Dramatik, zuviel Literatur. Bei mir muss die Farbe sich frei entfalten, muss atmen können. [...] Meine Bilder werden in gewissem Sinne immer abstrakter. Ich möchte [...] mit malerischen Mitteln autonome Räume schaffen.“<sup>6</sup> In Leipzigs konservativem Hochschulklima jener Jahre wirkte das künstlerische Schaffen Gil Schlesingers innovativ und eigenständig wie eine geöffnete Tür, durch die Welt- und Zeitbezug einströmten. Kein Wunder, dass er zum Mittelpunkt solcher zumeist jüngerer Künstler wurde, die statt des ideenillustrierenden affirmativen Neorealismus eine ideologiefreie, subjektive Kunst schaffen wollten, wie Roland Frenzel (1938 – 2004), Lutz Friedel (\*1948), Peter Schnürpel (\*1941), Manfred Smollich (\*1942), Günther Huniat (\*1939) und weitere Künstler um die Freiluftgalerie Stötteritz und den Leipziger Herbstsalon. Thomas

Ranft, der 1965 (noch vor seinem Studium) zeitweilig der Ateliernachbar von Gil Schlesinger war, stellte den Kontakt zur Künstlergruppe Clara Mosch her. 1979 zeigte Gil Schlesinger (wie Carlfriedrich Claus auch) eine Ausstellung in deren Produzentengalerie in Karl-Marx-Stadt/Adelsberg.<sup>7</sup> Mit Thomas Ranft zusammen besuchte Gil Schlesinger im selben Jahr den Eremiten in Annaberg-Buchholz; Ralf-Rainer Wasse hat das Beisammensein fotografisch dokumentiert (S. 12).

Das früheste Bild aus der Sammlung Lichtenstein mit dem Titel *Jude aus Polen* (S. 6) malte Gil Schlesinger 1967. Es zeigt einen alten, müden Mann, der sich auf einem Sack niedergelassen hat. Sinnend verliert sich sein Blick in der Ferne. Der lange Bart, die dunkle Kleidung und der Hut, besonders aber die hellen Fransen eines Gebetstuches, die unter seinem Mantel heraushängen, kennzeichnen ihn als streng religiös. Gil Schlesinger war in Israel solchen Neuankömmlingen im Hafen begegnet und widmete Jahre später einem von ihnen dieses Gemälde.<sup>8</sup> Die gesamte aus Blau- und Rottönen aufgebaute Komposition entzieht den Dargestellten jedoch einer realen Situation. Wie aus der Zeit gefallen sitzt er da, ein Fremder in einer fremden Welt. Denn der Raum hinter ihm ist unreal: Eine Wanddecke, auf die der rote Boden zuläuft, existiert nicht, und ein blaues Gerüst, an dem eine Lampe hängt, widerspricht jeder Perspektive. So sitzt er

5 Cornelia Rohne, „Fragen an Gil Schlesinger“, in: *Gil Schlesinger – Malerei und Grafik*, Ausst.-Kat. Staatliches Lindenau-Museum Altenburg, PreussenElektra Hannover, 1991, S. 16 – 18, hier S. 18.

6 Gil Schlesinger gegenüber Eckhard Hollmann, Göpfersdorf 2011, S. 7 – 10, hier S. 9.

7 Ausstellung Gil Schlesinger, 22.4. – 23.6.1979; Ausstellung Carlfriedrich Claus und Klaus Sobolewski, 15.12.1979 – 1.3.1980.

8 Gil Schlesinger gegenüber Günter Lichtenstein beim Erwerb des Gemäldes. Ich danke Günter Lichtenstein für die Auskunft.



Logik, 1980,  
Radierung  
auf Bütten-  
papier, 26/50,  
33,3x49,3/  
50,5x65,5 cm

allein und sucht einen Anhaltspunkt, der außerhalb des Bildes liegt. Links unten hat Gil Schlessinger die Leinwand signiert und datiert, rechts oben hat er sie kursiv hebräisch bezeichnet.<sup>9</sup> Mit dem Gemälde *Jude aus Polen* hat der Künstler eigenwillig und skeptisch auf Fragen nach dem Dasein in der Mitte des 20. Jahrhunderts reagiert. Er zeigt den Menschen entwurzelt und neuer Orientierungen bedürftig. Souverän bezieht er dabei Stile und Mittel ein, die in der Kunst des frühen zwanzigsten Jahrhunderts ihre Wurzeln haben. Das Gewesene und das Gegenwärtige fallen so in eins. Und die historische Rückversicherung spielt die gleiche Rolle wie unangepasster Selbstaussdruck und gegenwartsbezogene Authentizität.

Mit großer Experimentierfreude hat der Künstler in verschiedenen Schaffensphasen Materialien und Techniken kombiniert und die Bildwirkung variiert. Dem Frühwerk, das noch die Verbindung zu Vorbildern zeigte, folgten Jahre freien künstlerischen Ausdrucks mit großer öffentlicher Resonanz; gleichzeitig fanden vor allem seine Arbeiten auf Papier den Weg zu den Sammlern. Collagen (S. 35, 38, 39, 43, 45, 46, 55, 67, 81) führen wie in der Arte Povera lapidar und konsequent den Reiz verschiedener, auch gebrauchter, geknüllter, gefalteter Papiere vor Augen. Gil Schlessinger zeichnet, schneidet in Holz, radiert, er montiert und collagiert, malt in Aquarell, Gouache und Öl und bearbeitet und konstruiert freistehende Objekte. Mitte der 1970er Jahre rück-

te der Ausdrucksgehalt der Farbe und des Materials an sich ins Zentrum seiner Kunst (S. 17), der Farbe hat er zuweilen Sand oder Asche beigemischt (S. 50, 58, 62, 66, 67), um eine haptischere und rauere Bildoberfläche zu erzielen. Gleichzeitig nivellieren die Formen den Gegenstandsbezug, Zeichen wie Kreuze, Pfeile und Kreise oder kammförmige Elemente korrespondieren mit farbigen Grundierungen und Flächen.

Zeichnungen überlassen es wie Vexierbilder der individuellen Betrachtungsweise, ob figurative Zusammenhänge assoziiert oder autonome Linien und Formen gelesen werden (S. 32, 33). Völlig abstrakt ist die Radierung *Logik* (s. o.) von 1980, das erste Werk von Gil Schlessinger, das Anita und Günter Lichtenstein für ihre Sammlung erwarben. Heftige, kalt radierte Schraffuren schaffen tiefe Schwarzöne, die über einem zarten Plattenton fast samtartig lichtlos wirken. Der Kontrast von äußerstem Schwarz und lasurartigem Fonds, zarten Linien und schroffen Gesten umspannt das ganze Spektrum radier-technischer Möglichkeiten mit der kalten Nadel. In der spannungsvollen Balance der ungleichen Bildelemente drückt sich eine innere Freiheit aus, die äußerlichen Nötigungen zu widerstehen vermag.

1980 zeigte Gil Schlessinger seine Werke in der Ostberliner Avantgarde-Galerie Arkade;<sup>10</sup> im selben Jahr verließ der Künstler die DDR und übersiedelte nach München. Der System- und Ortswechsel machte kein konzeptionelles Umdenken erforderlich. Seine künstlerische

9 Die Bezeichnung lautet „jehudi mi polonia“, entspricht also dem Bildtitel „Jude aus Polen“. Für die Auskunft danke ich Daniel Naumann, Chemnitz.

10 *Gil Schlessinger*, Galerie Arkade, Staatlicher Kunsthandel der DDR, Ausst.-Kat. 14.3. bis Mai 1980, Berlin 1980.

Handschrift war gefestigt und autark. Unabhängig von Moden, aber vertraut im Umgang mit dem künstlerischen Material und von klaren ästhetischen Überzeugungen getragen, konnte er seinen offenen und individuellen Kunststil fortführen. Er hatte auch zuvor schon Bilderserien geschaffen; nun, am neuen Arbeitsort, sollte das Arbeiten in Serien<sup>11</sup> ihn auf Jahre beschäftigen. 22 intensiv farbige Pastelle befinden sich in der Sammlung Anita und Günter Lichtenstein, die der Künstler in der ersten Hälfte der 1980er Jahre dem *Hohe Lied Salomo* widmete (S. 68 – 73). Dem alttestamentlichen König zugeschrieben, gilt eigentlich als sicher, dass es sich bei dem Text um eine Sammlung ursprünglich selbstständiger Liebeslieder unterschiedlicher Provenienz handelt, in denen Mann und Frau in bildhafter Sprache ihre Liebe zueinander besingen. Den Ton und die Stimmung dieser Texte greift Gil Schlesinger auf, indem er in warmen und leuchtenden Farben Vorstellungen von Sonne, Trockenheit der Wüste und Düften des Orients weckt. Die Formsprache der Blätter ist archaisch, zuweilen treten Zeichen wie der Davidstern auf; manche Darstellungen erinnern an Pflanzliches, andere an Textiles. Den liedhaften Charakter des Textes übersetzt der Künstler in volkstümliche, ornamenthafte Kompositionen, ohne in die Illustration oder die Folklore abzugleiten. Ein Aquarell aus dem Jahr 1975 (S. 25) steht mit den Pastellen in keinem Zusammenhang, zeigt aber, das alttestamentliche Themen den Künstler früh und immer erneut inspiriert haben.

Eine ganze Folge von Bildern schuf Gil Schlesinger 1984/1985 zu Dantes *Göttlicher Komödie*.<sup>12</sup> Wie schon beim *Hohe Lied Salomo* handelt es sich nicht um Illustrationen, sondern um selbständige Kompositionen zu den Themen *Inferno* (S. 11) und *Purgatorio* (S. 54, 57). Hölle und Fegefeuer sind die Schauplätze, wobei die Darstellungen mit den Menschen-Chiffren beklemmend düster wirken. Erdig und dunkel, wie die trichterförmigen Höllenkreise Dantes, sind die Farbakkorde gesetzt. Nur vereinzelt leuchten Rot- und Gelbtöne, Metaphern für Läuterung und Hoffnung, auf (S. 52, 55). Insgesamt sind die Kompositionen figurativ, aber rätselhaft wie Szenen eines Albtraumes, an den wir uns bei Tage nur noch entfernt erinnern.

Zu den Motiven, die sich durch das Oeuvre dieses Künstlers hindurch ziehen und die er wiederholt aufgegriffen hat, gehört die Werkgruppe *Posaunen/Trompeten* (wobei sich die beiden Blasinstrumente nicht exakt voneinander unterscheiden lassen). 1988 traten sie zum ersten Mal

in Bildern zum Thema Jazz, dem biblischen Geschehen vor Jericho sowie Schöpfung und Jüngstem Gericht auf, aber sie wurden auch zum Fanal gegen ganz reales Unrecht und Leiden in dieser Welt.<sup>13</sup> Das Gemälde *Stilleben mit Posaune* (S. 62) ist monochrom schwarz grundiert, wobei der Künstler der Farbe Sand beigemischt hat, was ihr eine schrundige, stumpfe Qualität verleiht. Mit spitzen Werkzeugen hat Gil Schlesinger anschließend die noch nicht durchgetrocknete Farbschicht linear aufgekratzt und so die darunterliegende weiße Grundierung freigelegt. Dieses Verfahren lässt die formgebenden Linien fast porös erscheinen. Die Bildgegenstände, die titelgebende Posaune und einige fragile Objekte, die sich einer näheren Benennung entziehen, sind weit abstrahiert. Aber die Trichterform des Instruments schiebt sich so vehement und dynamisch von links oben diagonal in die Komposition, dass man fast einen Tusch zu vernehmen meint. 1992 entstand eine Folge von Mischtechniken mit Posaunen oder Trompeten unter dem Titel *Jazz* (S. 63 – 65). Auch sie sind farblich reduziert und umfassen neben kräftigem Schwarz vor allem Grau- und Weißtöne. Und wieder verdankt sich die Gesamtwirkung der Kompositionen dem ungewöhnlich eingesetzten und kombinierten künstlerischen Material. Das Nebeneinander von Gouache und Graphit steigert den Kontrast zwischen der kreidigen Farbe und dem matten Glanz des Zeichenstifts. In die noch nicht getrocknete Oberfläche hat der Künstler Spuren eingeritzt, nicht weit schwingende Konturen, sondern zarte Linienspinne fast wie ein natürliches Krakele. Dieser spontane, ungewöhnliche Gebrauch von Materialien und Werkzeugen entspringt einer rauschhaften Schaffensfreude, der das Thema der Werke entspricht. Mit dem Titel *Posaunen vor Jericho* (S. 58) nimmt der Künstler Bezug auf die alttestamentliche Geschichte, wonach das Volk Israel die Festungsmauern der kanaanäischen Stadt mit dem Schall seiner Posaunen zum Einsturz brachte. Gleichzeitig denkt man an den Fall der Berliner Mauer 1989, der auch mit friedlichen Mitteln erreicht wurde. Zwischen den entschieden gesetzten Instrumenten sind in die noch feuchte Farbe des Bildgrundes wieder zarte Linien eingraviert, die die Kraft der „zustoßenden“ sich kreuzenden Posaunen noch zu steigern scheint.

In Leipzig lag das Atelier des Künstlers nahe der Russischen Gedächtniskirche, die 1913 anlässlich der 100. Jahresfeier der Völkerschlacht gegen die Truppen Napoleons errichtet worden ist. Die konisch sich verjüngende Turmspitze mit der zwiebel förmigen Kuppel, die

11 Stellvertretend genannt seien die Folgen „Fleurs du Mal“ (WVZ 733-585 – 757-1069), „Gegen Fremdenfeindlichkeit und Hass“ (WVZ 937-1025 – 948-1036) oder „Bildgewordene Mythen“, Tusche, Tempera auf Papier (außer WVZ), in: *Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Museum Junge Kunst*. Ausst.-Kat. Frankfurt/O., 23.10.2005 – 13.3.2006, S. 86 ff.

12 WVZ 758-232 – 790-234 und weitere.

13 WVZ 684-537 – 732-1094 und (politisch motiviert die Serie „Gegen Fremdenfeindlichkeit und Hass“, 1992, als Reaktion auf den Brandanschlag in Mölln) WVZ 937-1025 – 948-1036.



Vom Himmel stürzt auf dieser Seite'  
er nieder (34. Gesang Hölle), 1984  
Öl auf Malkarton, 59,0 x 44,8 cm

zwischen Baumkronen aufsteigt, hat den Künstler viele Male zur Darstellung gereizt – auch dann noch, als er bereits im Westen Deutschlands lebte<sup>14</sup> (S. 78, 79). Wie Alexej von Jawlensky, der während des Ersten Weltkriegs im Schweizer Exil mehrere hundert Variationen seines Fensterausblicks in St. Prex am Genfer See malte, ist der Turm mit Kuppel für Gil Schlesingers Bilder *Russische Kirchen* letztlich nur noch ein Vorwand, immer neue Farb- und Formvarianten zu erfinden. Der ursprüngliche Natureindruck spielte für die expressiven Kompositionen reiner, leuchtender Farben kaum noch eine Rolle, denn dem Künstler geht es weniger um die Wiedergabe einer konkreten Topografie als um das autonome Werk.

Die Sammlung Anita und Günter Lichtenstein bietet einen repräsentativen Einblick in das weit gefächerte Oeuvre Gil Schlesingers. Sie umfasst Werke aus mehr als fünf Jahrzehnten der verschiedensten Techniken

und Materialien. Vom kleinen Format bis zum Objekt und der raumfüllenden figurativen Installation spiegeln sich die Weltsicht und die Lebenserfahrungen dieses Ausnahmekünstlers. Der Kunststreit zwischen Abstraktion und Figuration, der stellvertretend für die ideologischen Auseinandersetzungen des Kalten Krieges geführt wurde, hat in seinem unabhängigen Werk eine selbstverständliche Versöhnung gefunden. Nicht aus ideologischen Gründen, sondern in verschiedenen Lebensphasen unter verschiedenen gesellschaftlichen Bedingungen reflektiert diese Kunst anderes – und blieb sich doch immer gleich, wie die individuelle Handschrift dieser Bilder zeigt. Diese Werke sind keine Statements, sondern sehr persönliche und zugleich überzeitliche Chiffren der sich permanent ändernden, widersprüchlichen, bunten Welt.

14 WVZ 137-967 – 247-1017.



Gil Schlesinger



#### Biografische Notizen

25.3.1931

als Kurt Schlesinger in Aussig/Ústí nad Labem  
(damals Tschechoslowakei) geboren

1948 – 1955

Aufenthalt in Israel

1955

Übersiedlung in die DDR

1956 – 1967

Theatermaler in Anklam, Dessau, Meiningen,  
Leipzig

1960 – 1963

Ausbildung an der Fachschule für Angewandte  
Kunst, Leipzig (Theatermalerei bei Kurt Hölzer und  
Gerhard Eichhorn)

1967 – 1980

Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR

1980

Übersiedlung nach München  
Ateliergeinschaft mit Cornelia Rohne

seit 1985

Mitglied des Bundesverbandes Bildender  
Künstlerinnen und Künstler München/Oberbayern

1988

Teilnahme am Internationalen Bildhauersymposium  
in Durbach/Schwarzwald

1992

Ehrenmitgliedschaft im Bundesverband Bildender  
Künstlerinnen und Künstler Leipzig

1993

Mitglied der Freien Akademie der Künste Leipzig

seit 1999

wohnhaft in Pfaffenhofen bei München

Tafelteil I  
Malerei / Zeichnungen / Objekte



Ohne Titel  
(Vorderseite und Rückseite), o. J.  
Travertin  
35,0x 16,0x5,0 cm



Zirkus, 1971  
Tempera, Pastellkreide auf Bütt  
48,8 x 74,0 cm



Zentrische Aggression, 1973  
Tusche, Tempera, Pastellkreide auf Papp  
56,5x62,7 cm



Stilleben, 1973  
Tempera, Tusche, Pastellkreide auf Papp  
30,0x40,0 cm



Orientalische Landschaft, um 1973  
Öl auf Malkarton, z. T. gekratzt  
32,0x41,0 cm



Ohne Titel, um 1973  
Tusche, Aquarell auf Papier  
63,0 x 49,0 cm



Rudolf II, o. J.  
Tusche, Tempera auf Büttenpapier, gefaltet  
60,0x67,0 cm



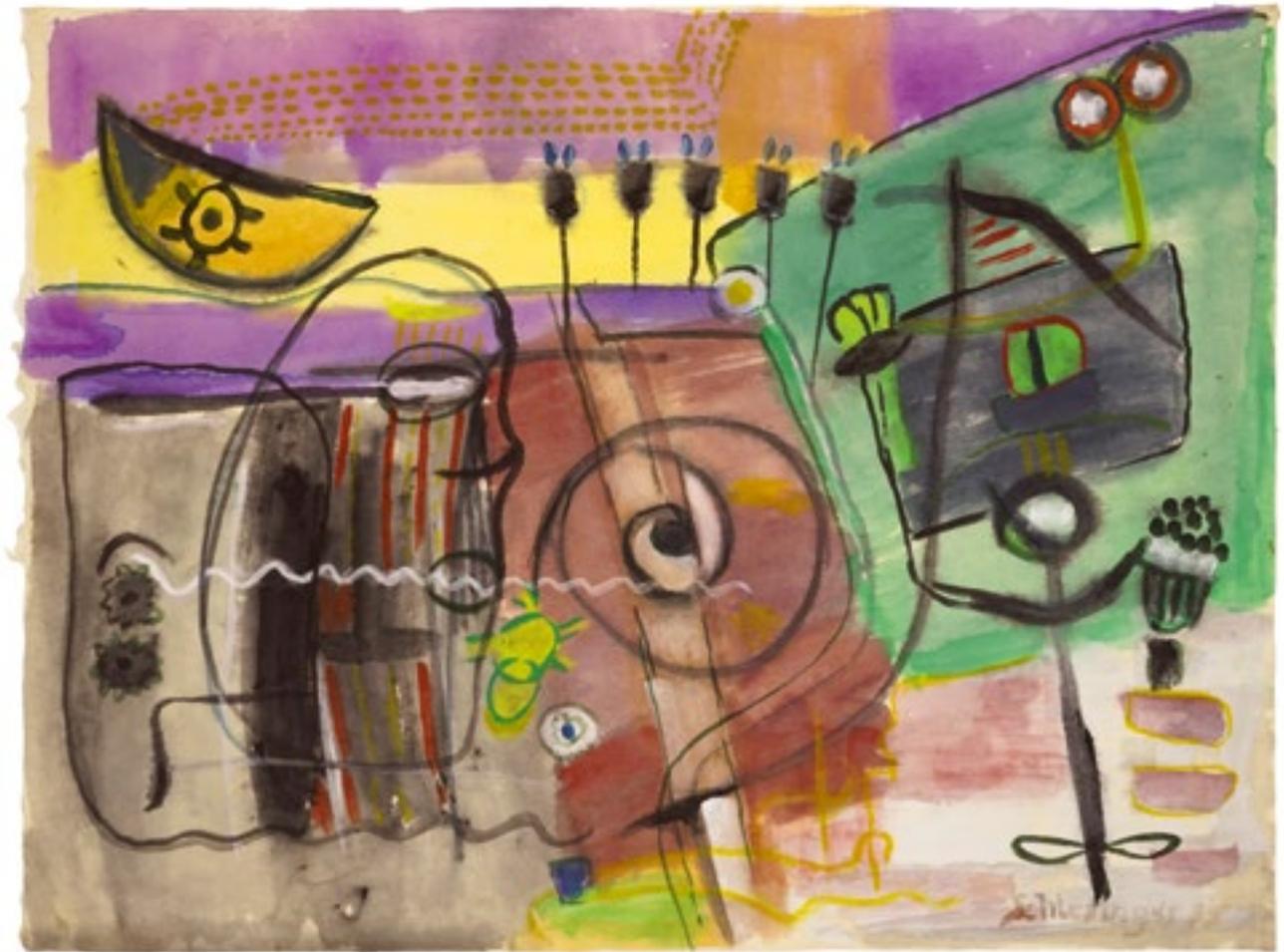
Ohne Titel, o. J.  
Tusche, Pastellkreide auf Papier  
57,5 x 40,0 cm



Ohne Titel, 1972  
Gouache, Pastellkreide auf schwarzem Karton  
65,0x50,2 cm



Ohne Titel, um 1975  
Tempera, Pastellkreide auf getöntem Papier  
59,5 x 49,0 cm



König Salomon begrüßt die Königin von Saba, 1975  
Aquarell auf Japanpapier  
48,5 x 63,5 cm



Insektenland, o. J.  
Tusche, Pastellkreide auf Papier  
23,8 x 29,0 cm



Die hilflose Dame in der Natur, 1975  
Tusche blau, braun auf Papier  
22,5x27,5 cm



Palimpsest V, 1976  
Aquarell, Tusche, Pastellkreide auf Japanpapier  
48,5 x 63,5 cm

Palimpsest VII, 1976  
Aquarell, Tusche auf Japanpapier  
49,0 x 64,0 cm



Palimpsest VIII, 1976  
Aquarell, Tusche auf Japanpapier  
48,5 x 63,8 cm

Palimpsest XII, 1976  
Aquarell, Tusche auf Japanpapier  
48,5 x 64,0 cm



Ohne Titel, 1975  
Graphit auf Papier  
53,5x72,0 cm



Ohne Titel, 1975  
Graphit auf Papier  
51,0x73,0 cm



Blumen, 1976  
Graphit auf Papier  
34,5x34,0 cm



Winterschlachtfeld, 1978  
Kohle auf Büttenpapier  
50,5x50,5 cm



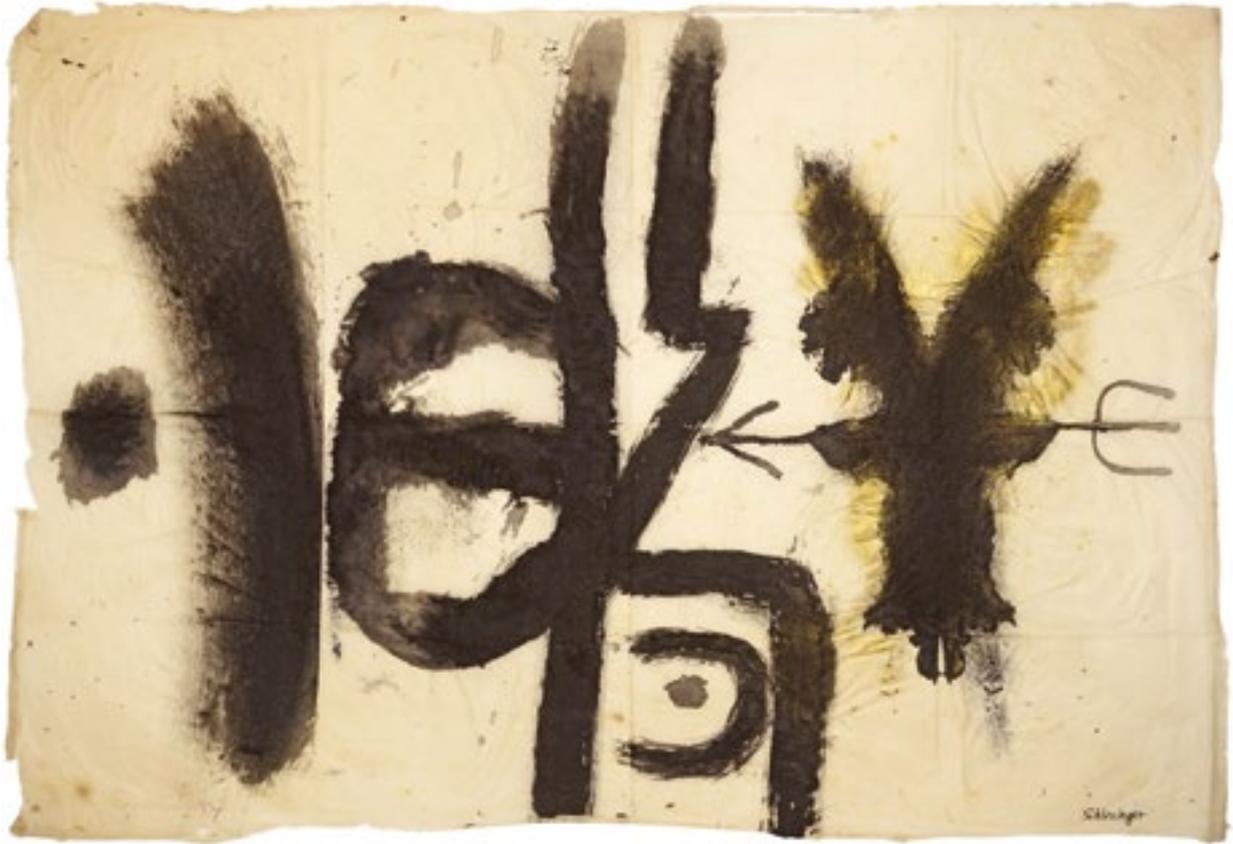
Ohne Titel, 1977  
Tusche, Tempera, Pastellkreide auf getöntem Papier  
34,0x25,7 cm



Ohne Titel, 1978  
Collage, Graphit, Pastellkreide auf gebrauchtem Papier  
79,5 x 50,5 cm



Ohne Titel, o. J.  
Tusche, Tempera auf gefaltetem Japanpapier  
128,5 x 59,0 cm



Ohne Titel, o. J.  
Tusche, Goldbronze auf gefaltetem Japanpapier  
54,0x77,0 cm



Ohne Titel, 1978  
Tusche auf Japanpapier  
47,0x63,3 cm

Ohne Titel, o. J.  
Collage, Tusche auf gebrauchtem Papier  
49,5x73,7 cm



Ohne Titel, 1978  
Collage, Tusche, Tempera auf Büttenpapier  
62,0x71,7 cm



Ohne Titel, 1979  
Tusche, Aquarell auf gebrauchtem Seidenpapier  
60,0x44,5 cm



Protuberanzen, o. J.  
 Tempera auf Papier  
 29,5 x 42,0 cm

Ohne Titel, 1979  
 Aquarell, Pastellkreide auf Papier  
 52,0 x 78,3 cm



Ohne Titel, 1979  
Tusche, Graphit, Tee (beidseitig) auf Seidenpapier  
43,0x58,3 cm



Ohne Titel (Leiter), 1979  
Collage, Tusche auf gebrauchtem Papier  
52,0x69,0 cm (unregelmäßig)



Ohne Titel, 1981  
Tusche, Aquarell auf gefaltetem Japanpapier  
126,5 x 58,5 cm



Ohne Titel, 1981  
Collage, Tusche, Tempera, Graphit, Goldbronze auf Japanpapier  
57,0x59,0 cm



Ohne Titel, 1982  
Collage, Tusche, Tempera auf Japanpapier  
76,0x54,0 cm



Ohne Titel, 1982  
Tusche, Pastellkreide auf gefaltetem Japanpapier  
54,0x78,5 cm



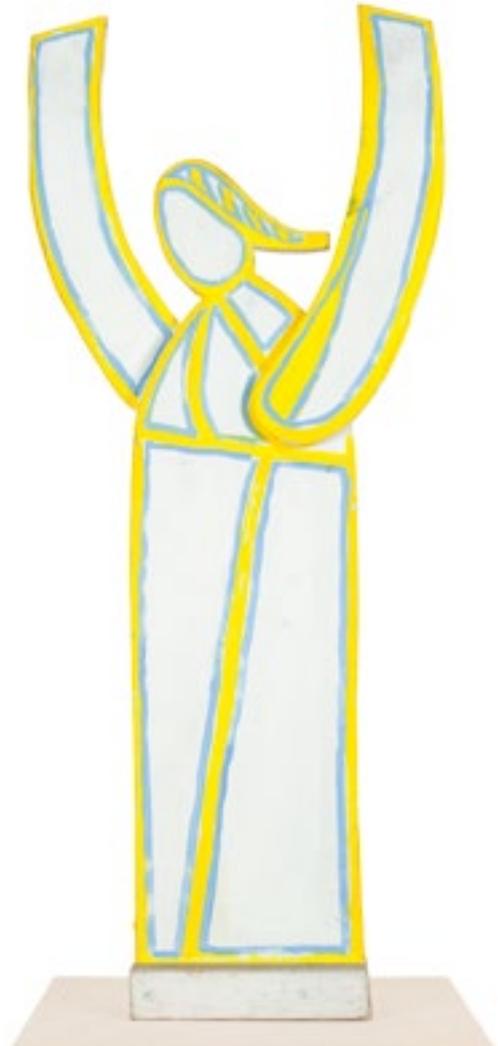
Ohne Titel (Leiter), 1982  
Tusche auf handgeschöpftem Papier  
42,5 x 56,0 cm



Ohne Titel, 1986  
Tusche, Aquarell auf Japanpapier  
44,0x69,0 cm



Ohne Titel, 1994  
Öl, Sand auf Leinwand, z. T. gekratzt  
100,0 x 100,0 cm



Engel I, um 1985  
Holz bemalt  
119,0x53,0x10,0 cm

Engel II, um 1985  
Holz bemalt  
94,0x39,0x11,0 cm



Komm, meine Braut vom Libanon  
(30. Gesang Fegefeuer), 1984  
Öl auf Malpappe  
59,1 x 42,2 cm



Ohne Titel (Zur Göttlichen Komödie), 1984  
Öl auf Malkarton  
65,5x42,8 cm



Wohl denen, deren Sünden sind bedeckt  
(29. Gesang Fegefeuer), 1984  
Öl, Tempera auf Malkarton  
59,3 x 45,3 cm



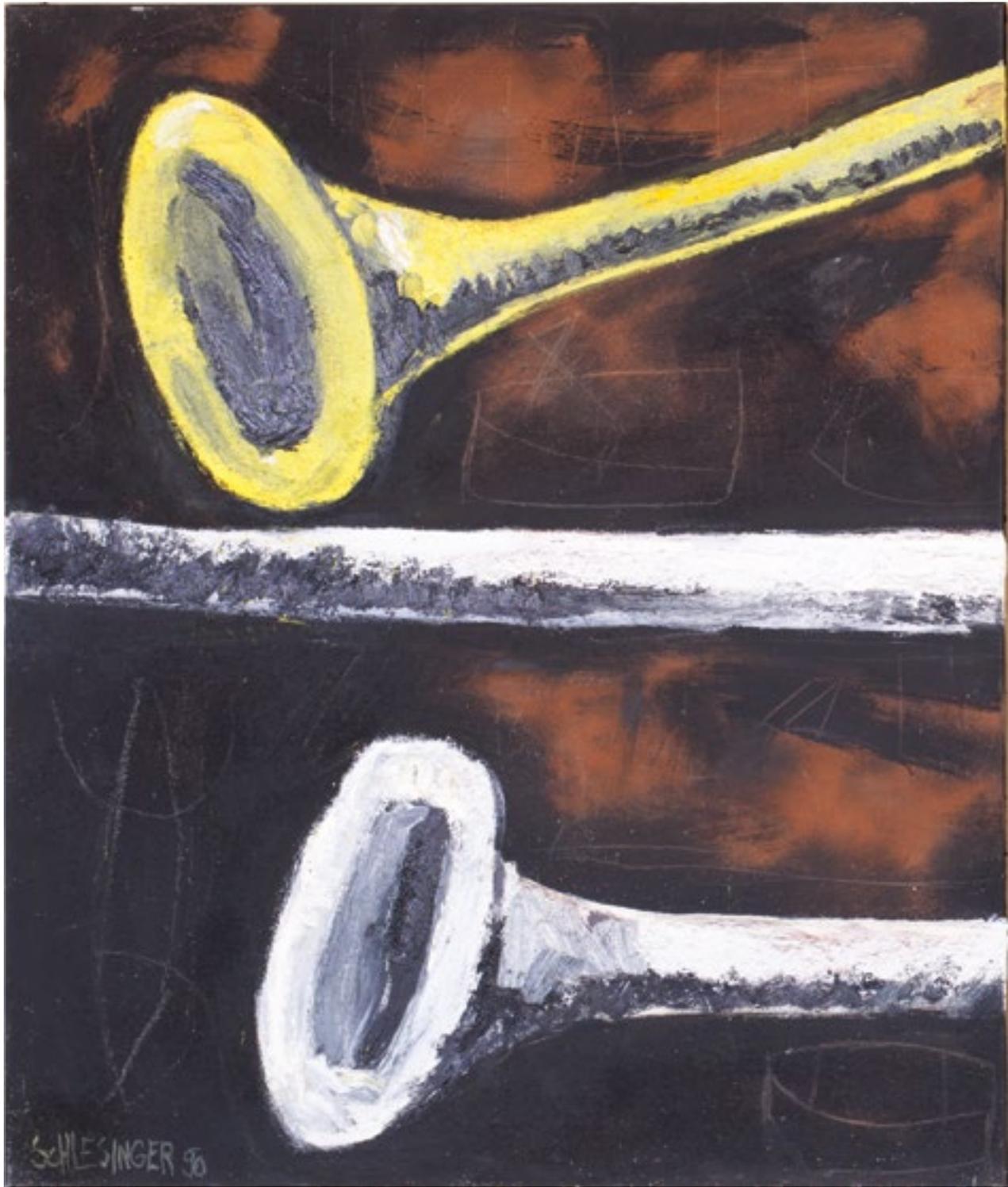
Ohne Titel (Zur Göttlichen Komödie), 1984  
Collage, Tempera, Tusche auf Papier  
43,3 x 64,0 cm



Ohne Titel (Zur Göttlichen Komödie), 1984  
Öl auf Malkarton  
60,0x45,0 cm



Hier ist der Ort, hier ist, was ihr begehret  
(4. Gesang Fegefeuer), 1984  
Öl auf Malkarton  
59,0x45,2 cm

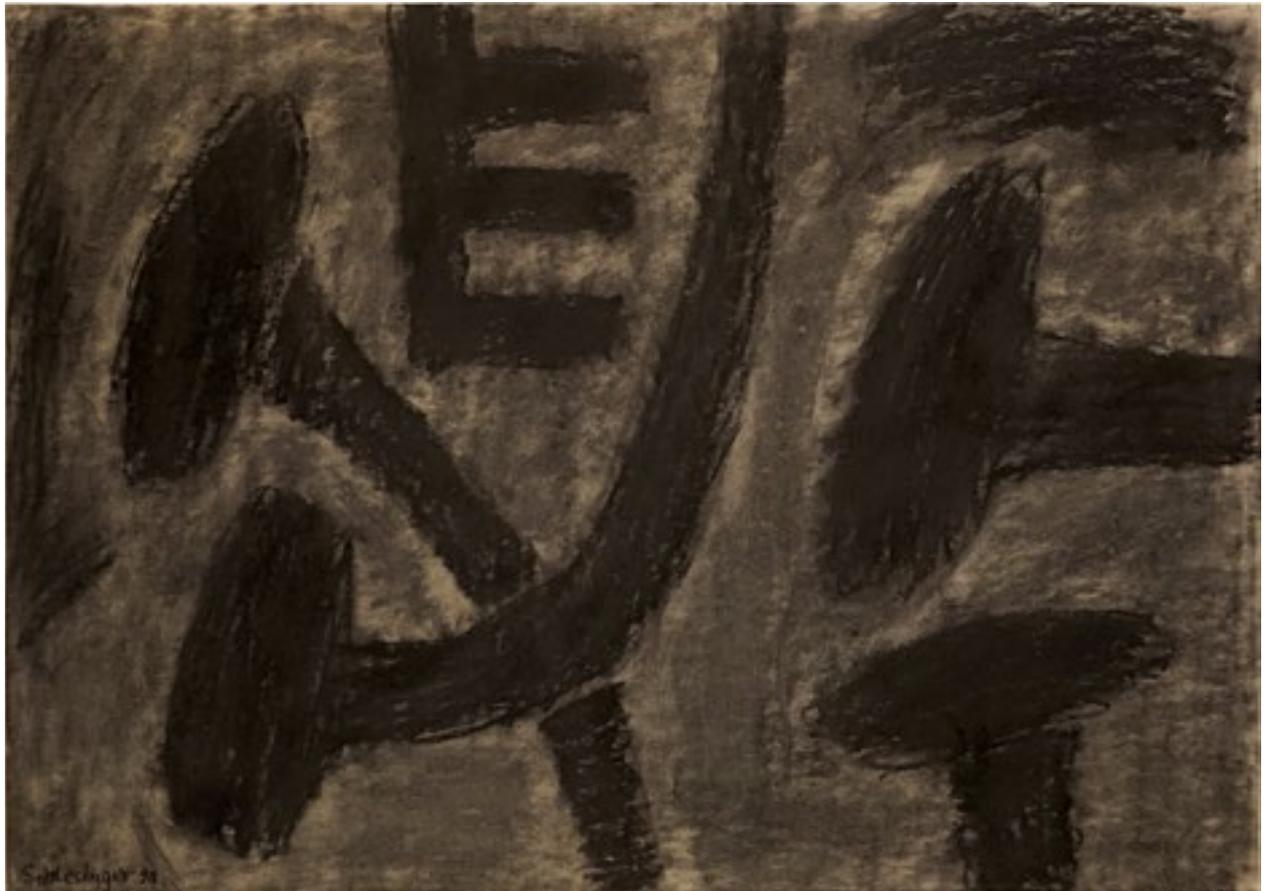


Posaunen vor Jericho (Diptychon), 1990  
Öl, Sand auf Leinwand, z. T. gekratzt  
120,0x 200,0 cm





Ohne Titel, 1990  
Pastellkreide, Gouache, z. T. gekratzt  
61,0x86,0 cm



Ohne Titel, 1990  
Zeichenkohle auf Karton  
61,0x86,0 cm



Stilleben mit Posaune, o. J.  
Öl, Sand auf Leinwand, z. T. gekratzt  
110,0x 110,0 cm



DR, 1992  
aus der Serie „Jazz“  
Graphit, Gouache, Pastellkreide auf Papier  
50,0x35,0 cm



John Cage, 1992  
aus der Serie „Jazz“  
Gouache, Graphit auf Papier  
35,0x50,0 cm



Ohne Titel (Posaune 3), 1992  
aus der Serie „Jazz“  
Graphit, Gouache auf Papier  
50,0x35,0 cm



Ohne Titel (Aschebild), 1993  
Tempera, Pastellkreide auf Aschegrund, z. T. gekratzt  
110,0x110,0 cm



Ohne Titel, 1998  
Collage, Öl, Sand auf Leinwand, z. T. gekratzt  
106,0x120,0 cm



Das Hohe Lied Salomo Bl. 1, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm

Das Hohe Lied Salomo Bl. 2, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm



Das Hohe Lied Salomo Bl. 4, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm

Das Hohe Lied Salomo Bl. 5, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm



Das Hohe Lied Salomo Bl. 6, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm

Das Hohe Lied Salomo Bl. 9, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm



Das Hohe Lied Salomo Bl. 11, o. J.  
 Pastellkreide auf Papier  
 27,0x40,0 cm

Das Hohe Lied Salomo Bl. 12, o. J.  
 Pastellkreide auf Papier  
 27,0x40,0 cm



Das Hohe Lied Salomo Bl. 13, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm

Das Hohe Lied Salomo Bl. 22, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm



Das Hohe Lied Salomo Bl. 14, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm

Das Hohe Lied Salomo Bl. 21, o. J.  
Pastellkreide auf Papier  
27,0x40,0 cm



Ähren, 1997  
Pastellkreide auf Papier  
70,0x50,0 cm



Florales, 1997  
Pastellkreide auf Papier  
63,0x40,0 cm



Ohne Titel (Stehleiter), 1997  
Pastellkreide auf Papier  
63,3x44,0 cm



Reigen, 1997  
Pastellkreide auf Papier  
70,0x50,0 cm



Russische Kirche mit Halbmond  
(auch: Zwiesprache mit dem Mond), 2009  
Öl auf Leinwand  
60,0x50,0 cm



Weiße russische Kirche (auch: Riviera), 2008  
Öl auf Leinwand  
60,0x50,0 cm



Ohne Titel (Griechische Landschaft), 1994  
Gouache auf Papier  
15,0x15,0 cm



Ohne Titel (24.8.2021), 2021  
Collage, Aquarell, Pastellkreide auf Karton  
53,3x52,8 cm

## Tafelteil II

Druckgrafik / Überzeichnungen



Regen im Schilf, 1973  
Radierung im Hochdruck, 1/12, Aquarell auf Papier  
16,0x24,5/25,0x32,2 cm



Ohne Titel, 1976  
Holzschnitt, 4/5, Tempera auf Papier  
35,2x34,3/65,0x50,0 cm



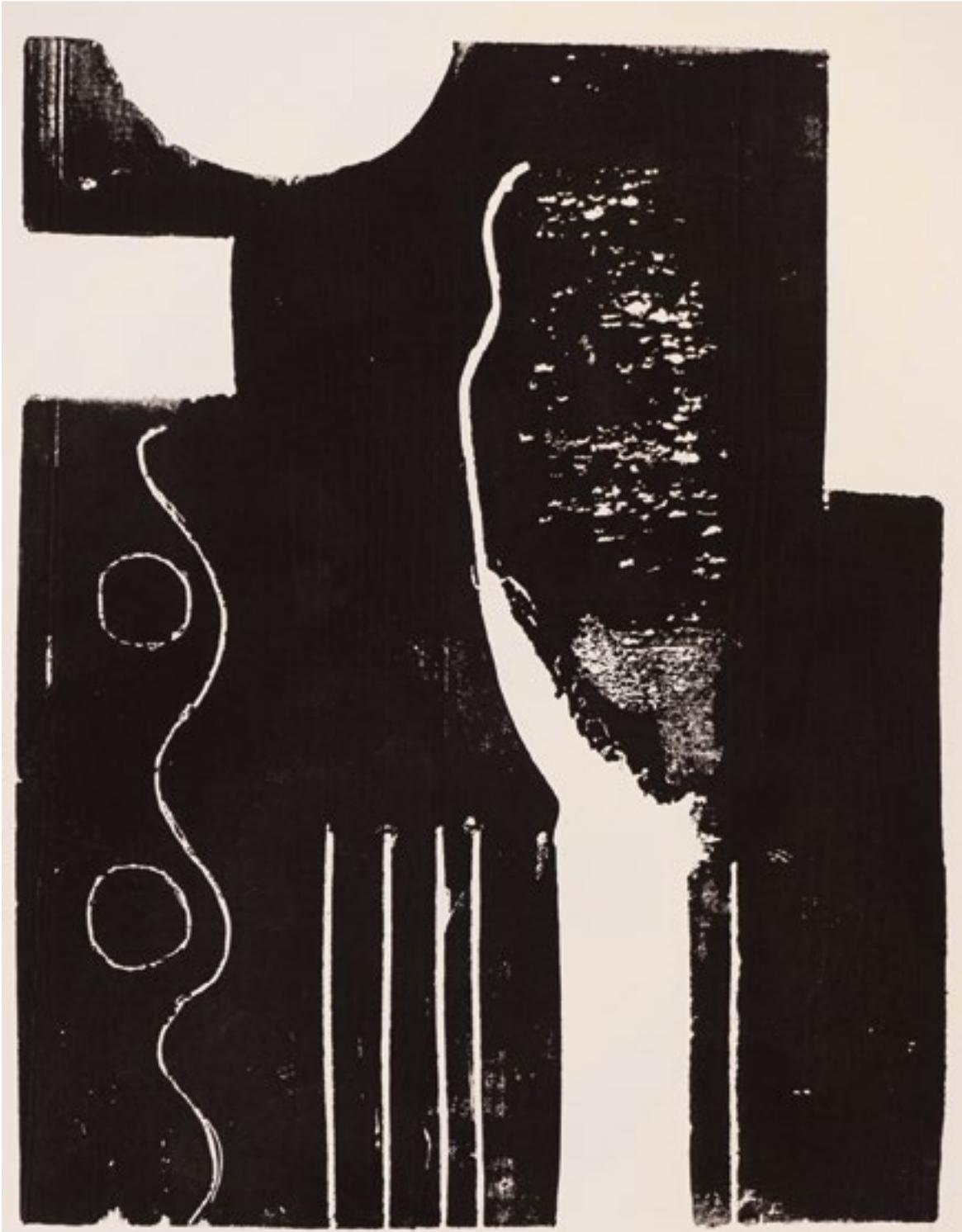
Im Südmeer, 1977  
Holzschnitt, Aquarell, Goldbronze auf Papier  
37,0 x 29,5 / 65,3 x 50,0 cm



Ohne Titel, 1977  
Monotypie, Goldbronze auf Papier  
47,5 x 35,3 / 50,0 x 37,5 cm



Ohne Titel (Spirale), 1977  
Monotypie auf getöntem Papier  
49,8x42,0 cm



Ohne Titel, 1996  
Holzschnitt auf Papier, 3/5  
33,5 x 26,5 / 45,0 x 35,0 cm



Eva, 1996  
Holzschnitt auf Papier, 4/5  
32,0x26,5 / 45,5x35,0 cm



Aufsicht, 1996  
Holzschnitt auf Papier, 3/5  
38,0x21,4/45,0x35,0 cm



Ohne Titel, 1996  
Holzschnitt auf Papier, 4/5  
35,0x21,0/45,3x35,0 cm



Mondnacht, 1996  
Farbholzschnitt auf Papier, 1/5  
38,0x21,5/45,3x35,0 cm



Bergfrühling, 1996  
Farbholzschnitt auf Papier, 3/5  
30,0x22,8/45,3x35,0 cm



Verbauung, 1996  
Farbholzschnitt auf Papier, 4/5  
24,2x33,0/35,0x45,0 cm



Vulkan, 1996  
Farbholzschnitt auf Papier, 1/5  
28,0x36,3/35,0x45,5 cm



Ohne Titel, 2000  
Holzschnitt auf Papier  
31,2x25,0/54,0x38,8 cm



Ohne Titel, 1996  
Farbholzschnitt auf Papier, EA  
33,7 x 26,0 / 45,2 x 35,4 cm



Das Auge Buddhas, 1996  
Farbholzschnitt auf Japanpapier, 3/7  
25,0x24,5 / 50,5x49,5 cm



Ohne Titel (Kerze), o. J.  
Holzschnitt auf Japanpapier, 1/8  
44,0x8,5 / 49,0x 18,5 cm



Ohne Titel (Spanisches Kastell 2), 1999  
Farbholzschnitt, Aquarell, Pastellkreide auf Papier  
29,3 x 26,5 / 50,5 x 35,0 cm



Ohne Titel (Spanisches Kastell 3), 1999  
Farbholzschnitt, Aquarell, Pastellkreide auf Papier  
28,5 x 26,0 / 50,5 x 35,0 cm

## Ausstellungen

### Einzelausstellungen (Auswahl)

1970	Halle/S., Galerie im 1. Stock (gemeinsam mit Hans-Peter Hund)		Chemnitz, Neue Sächsische Galerie
1971	Erfurt, Ateliergemeinschaft		Göpfersdorf, Galerie Pferdestall
1974	Karl-Marx-Stadt, Agricola-Club	2000	Meerane, Galerie ART-IN
1975	Leipzig, Wort und Werk		Berlin, Kunstverein Herzattacke (Katalog)
1978	Dresden, Galerie Nord		Pfaffenhofen, Galerie der Sparkasse
1979	Berlin, Galerie Jürgen Schweinebraden	2004	Zella-Mehlis, Galerie Bürgerhaus
	Karl-Marx-Stadt, Galerie Clara Mosch	2006	Panitzsch, Kunstverein
	Magdeburg, Klub Otto von Guericke		Chemnitz, Galerie Weise
1980	Berlin, Galerie Arkade (Katalog)		Borna, Galerie im „Goldenen Stern“
	Wuppertal, Galerie 360°		Pfaffenhofen, Galerie „ars videndi“
1982	Bonn, Gesamtdeutsches Institut		Merseburg, Kunststiftung „ben zi bena“
1983	Lille/Frankreich, Goethe-Institut	2007	Dresden, Galerie Refugium
1982/83/86/91			Magdeburg, Literaturhaus
	Haarlem/Niederlande, Grafiek-Centrum		Potsdam, Galerie Ruhnke
1984	Wien/Österreich, Galerie MANA		Pfaffenhofen, Galerie „ars videndi“
	Berlin, Raab-Galerie (Katalog)	2010	Gelnhausen, Marienkirche
1988	Großkrotzenburg, Bürgerhaus-Galerie 88 (Katalog)	2011	Chemnitz, Heck-ART-Galerie
1988/90	Hanau, Galerie '88		Garbisdorf, Galerie im Quellenhof (Katalog)
1988/90/93/94			Pfaffenhofen, Galerie „ars videndi“
	München, Galerie Leger		Leipzig, Ariowitsch-Haus (Katalog)
1990	Nürnberg, Galerie Glasnost (Katalog)		Loipfing, Galerie Hofkunst
1991	Altenburg, Lindenau-Museum (Katalog)	2013	Hanau, Galerie 88
1992	Hannover, PreussenElektra (Katalog)		Bad Langensalza, Kunstwestthüringer e.V.
	Jena, Kunstverein		Waldenburg, Forum Waldenburg (Malerei)
	Leipzig, Galerie am Sachsenplatz		Waldenburg, Forum Waldenburg (Grafik)
1993	Frankfurt/Main, ART-Frankfurt (Einzelpräsentation)	2014	Magdeburg, Galerie Himmelreich
1994	Leipzig, Galerie Blüthner	2015	Wernigerode, Kunstverein Wernigerode,
1995	Berlin, Galerie auf Zeit		Galerie im Ersten Stock
	Frankfurt/Oder, Museum Junge Kunst	2016	Berlin, Galerie von Waldenburg
	Lenting, Galerie Kurz	2017	Pfaffenhofen, Galerie „ars videndi“
1996	Leipzig, Kroch-Haus, Ausstellungszentrum der Universität		Berlin, Galerie Objekt 40 mit Karl-Heinz Adler
1999	Leipzig, Galerie Leipziger Hof	2018	Chemnitz, Möbelgalerie Tuffner
	Heringsdorf, Usedomer Kunstverein		Leipzig, Museum der bildenden Künste
		2019	Dresden, Blobelhaus
		2020	Cottbus, Brandenburgisches Landesmuseum
		2023	Leipzig, Galerie Akanthus

## Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

- 1982 Bonn, Konrad-Adenauer-Haus
- 1986 Landau, Kunstverein
- 1987/89 München, Galerie der Künstler
- 1989/90 München, Haus der Kunst
- 1990/91 Dresden, Albertinum
- Hamburg, Kleine Deichtorhalle
- 1992 Potsdam, Altes Rathaus
- 1993 Dresden, Staatliche Kunstsammlungen
- 1997 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum
- Leipzig, Museum der bildenden Künste
- 1998/2000  
Chemnitz, Neue Sächsische Galerie
- 2001/2002/2005/2006/2009/2011  
Leipzig, Kunsthalle der Sparkasse
- 2012/2016  
Frankfurt/Oder, Museum Junge Kunst
- 2016 Berlin, Martin-Gropius-Bau „Gegenstimmen“  
Altenburg, Lindenau-Museum „Peter  
Schnürpel – Mit meinen Freunden“
- 2017 Frankfurt/Oder, Museum Junge Kunst  
„Schlaglichter“  
Ückeritz, Usedomer Kunstverein „Frühstück  
im Freien“
- 2019 Leipzig, Museum der bildenden Künste  
„Point of no return“
- 2020 Leipzig, Kunsthalle der Sparkasse „Im  
Gehäuse“  
Jena, Kunstverein „30 Jahre Kunstverein“

## Preise

- 1978 Kunstpreis MOGOLLON (alternativer  
Kunstpreis in der DDR)
- 1981 Preis der Stadt München (Berge '81)
- 2001 Sonderpreis des Sächsischen  
Druckgrafiksymposiums

## Impressum

Alle abgebildeten Kunstwerke (bis auf *Selbst*, Frontispiz) befinden sich in der Sammlung der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung.

**Umschlagabbildung:** Ohne Titel, 1990, Pastellkreide, Gouache, z. T. gekratzt; 61,0 x 86,0 cm (Ausschnitt; vgl. S. 62)  
**Abbildung Frontispiz:** Selbst, 1970; Öl auf Hartfaser; 59,5 x 50,5 cm (im Besitz des Künstlers)

**Fotografien Seite 12** (von links oben nach rechts unten):

Michael Morgner, Marion Schlesinger, Günter Lichtenstein, Gil Schlesinger, Thomas Ranft zur Ausstellungseröffnung *Volker Baumgart* in der Galerie im Pferdestall Göpfersdorf 1999

Marion Schlesinger, Gil Schlesinger, Cornelia Rohne (privat Gil Schlesinger)

Cornelia Rohne, Gil Schlesinger zur Ausstellungseröffnung *Gemalte Poesie – Gil Schlesinger zum 80. Geburtstag* im Quellenhof Garbisdorf 2011

Michael Morgner, Gil Schlesinger, Thomas Ranft, Rolf Münzner, Volker Baumgart zur Ausstellungseröffnung *Volker Baumgart* 1999

Hella Lieffertz, Detlef Lieffertz, Cornelia Rohne, Gil Schlesinger, Olaf Wegewitz, Günter Lichtenstein zur Ausstellungseröffnung *Gemalte Poesie – Gil Schlesinger zum 80. Geburtstag* im Quellenhof Garbisdorf 2011

Thomas Ranft, Gil Schlesinger, Carlfriedrich Claus in Annaberg-Buchholz 1979 (Kunstsammlungen Chemnitz/Stiftung Carlfriedrich Claus-Archiv/Ralf-Rainer Wasse)

Walter Libuda, Anita Lichtenstein, Günter Lichtenstein, Reinhard Minkewitz, Marion Minkewitz, Marion Libuda, Marion Schlesinger, Gil Schlesinger zur Ausstellung *Gil Schlesinger* der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung in Göpfersdorf 2013

Alle Fotos (bis auf die beiden gesondert genannten) befinden sich im Archiv der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung.

Redaktion: Günter Lichtenstein, Brigitta Milde

Gestaltung/Satz/Bildbearbeitung: Susanne Rödel; Korrektorat: Roland Ludwig

Technische Herstellung: FINIDR, s.r.o., Lípová 1965, 737 01 Český Těšín, Tschechische Republik

© 2024 E. Reinhold Verlag, Theo-Neubauer-Straße 7, 04600 Altenburg, [www.vkjk.de](http://www.vkjk.de)

© für die Werke von Gil Schlesinger: Gil Schlesinger

© für die Texte: Autorinnen und Autoren

Diese Publikation erscheint als Band 6 der Publikationen der Anita und Günter Lichtenstein Stiftung.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/opac.htm> abrufbar.

ISBN 978-3-95755-085-9



## Gil Schlesinger

Gil Schlesingers Biografie ist ein Spiegel des dramatischen Zeitgeschehens in Deutschland im vergangenen Jahrhundert.

1931 wurde er in Aussig im Sudetenland geboren. Sein jüdischer Vater wurde während der deutschen Besatzung bei einem Theaterbesuch von einem Schauspielkollegen denunziert und im Gefängnis von den Nazis zu Tode geprügelt. Er selbst überlebte mit seiner Mutter dank der Hilfe von Freunden in einem Versteck im Untergrund.

1948 erfolgte die Übersiedlung nach Israel. Dort arbeitet er in den verschiedensten Berufen und kam erstmalig mit Kunst und Künstlern in Berührung, die ihn ermutigten, selbst künstlerisch tätig zu werden. 1955 übersiedelte er auf Einladung seiner Mutter auf abenteuerlichem Weg quer durch Europa in die DDR. Nach dem Besuch der Fachschule für Angewandte Kunst (Theatermalerei) in Leipzig wurde er 1967 in den Verband der Bildenden Künstler der DDR aufgenommen und war bis 1980 in Leipzig freischaffend tätig. 1980 erfolgte die Übersiedlung nach Bayern.

In seiner künstlerischen Tätigkeit avancierte er bald zu einer prägenden Gestalt in Leipzig. Mit seinem unkonventionellen Lebensstil und einer von allen akademischen Zwängen freien Kunstauffassung wurde er bald zu einem viel beachteten Künstler in der DDR. Vor allem von jungen Kollegen, die sich dem Kontext der Leipziger akademischen Kunsthochschule entziehen wollten, wurde er Freund, Inspirator und Mutmacher.

Gil Schlesinger brachte etwas Licht und Farbe in ein graues von Tristesse geprägtes Land.



**ANITA UND GÜNTER  
LICHTENSTEIN STIFTUNG**

